

Bern, 26.02.2026

Medienmitteilung Schlachthaus Theater Bern

Von Majestäten, Machos und Muschis – ein weibliches Manifest

Elizabeth – I'm not a Bitch

Milva Stark & Gornaya

Wiederaufnahme | Koproduktion | Schauspiel, Performance | Deutsch | 80 min | ab 16 Jahren

Das Erfolgsstück «Elizabeth – I'm not a Bitch» von Milva Stark und Gornaya kehrt als Wiederaufnahme auf die SHT-Bühne zurück!

Elisabeth I. 45 Jahre lang ist sie auf dem Thron. Ihre Regentschaft ist so erfolgreich, dass eine ganze Epoche nach ihr benannt wird. Friedrich Schiller jedoch präsentiert sie uns in seiner «Maria Stuart» als wankelmütige, skrupellose und verlogene Tyrannin. Zeit also, Schillers frauenfeindlicher Tragödie den Garaus zu machen und ihr einen humorvoll-trashigen, ja, feministischen Gegenentwurf gegenüberzustellen – eine Elisabeth des 21. Jahrhunderts.

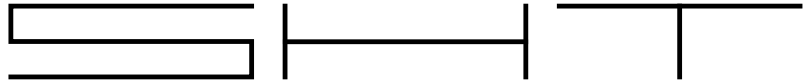
Was bedeuten heutzutage weibliche Macht und Selbstbehauptung in einer patriarchalen Welt? Wie spielen die Fragen der Macht in den Alltag jeder einzelnen von uns? Diesen Fragen begegnen die Autorin Gornaya und die Schauspielerin Milva Stark und machen dabei auch vor ihrem persönlichen (Berufs-)alltag nicht Halt.



© Yoshiko Kusano

Zum Stück

Maria Stuart und Elisabeth I., königliche Halbschwestern, sind die beiden Protagonistinnen in Friedrich Schillers Drama «Maria Stuart». Maria wird von Elisabeth gefangen gehalten. Sie beschuldigt Maria, in eine Verschwörung gegen sie verwickelt zu sein. Am Ende lässt sie Maria hinrichten – laut Schiller vor allem aus Eifersucht auf Marias Schönheit und Erfolg bei den Männern –, ohne die Verantwortung dafür übernehmen zu wollen. Stattdessen schiebt sie die Schuld auf einen einfachen Boten ab, der dafür bestraft wird.

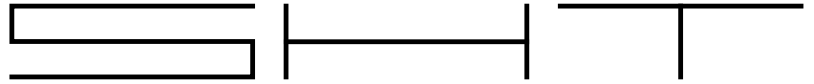


Die Regentschaft einer der grössten Frauen der Geschichte, ihr diplomatisches Geschick und ihre pazifistische Regierungsweise lässt Schiller zu einem Groschenroman verkommen, indem er die wahren Motive Elisabeth I. bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Gleichwohl wird das Drama «Maria Stuart» seit der Uraufführung am 14. Juni 1800 an allen Bühnen immer wieder gespielt und unkommentiert reproduziert. Wir haben als Gesellschaft die Pflicht, mit Schillers veralteter Sichtweise zu brechen. Nur so kann sich ein gesellschaftlicher Wandel vollziehen. Wenn wir das nicht tun, wird Schillers Blick auf Elisabeth und das Frauenbild, das er entwirft, stets von neuem reproduziert.

Gornaya und Milva Stark kamen in ihrer Jugend unabhängig voneinander mit dem Stoff in Berührung. Der Klassiker faszinierte beide sofort und begleitete beide durch ihre Theaterlaufbahnen. Im Laufe der Zeit wuchs in ihnen jedoch das Bewusstsein, dass Schiller die Geschichte aus einer rein männlichen Sicht erzählt und beide Frauen, besonders aber Elisabeth, in einem falschen Licht darstellt. Elisabeth war sich ihres Handelns stets bewusst und hat eigenständig regiert. Sie hat ihre persönlichen Bedürfnisse dem Gemeinwohl untergeordnet. Der Begriff Elisabethanisches Zeitalter zeigt, wie beispiellos und erfolgreich ihre Herrschaft tatsächlich war.

Als Schauspielerin und Autorin der Jetzt-Zeit wollen Stark und Gronaya mehr vor Schiller in Ehrfurcht erstarren, sondern sich vehement seiner Erzählweise widersetzen. Sie möchten Schillers Stück aus einer feministischen, weiblichen Sicht überschreiben; Elisabeths Geschichte neu erzählen, jene Schillers korrigieren. Es ist an der Zeit, dass Elisabeth von einer passiven zu einer handelnden, selbstbewussten Figur wird und wir ihre Motive und Konflikte komplexer darstellen. Sie sind der Ansicht, dass es an der Zeit ist, einer starken Frau eine wahrhaft starke Stimme zu verleihen. Elisabeth darf durchaus Widersprüche offenbaren, mit ihrer Art anecken, Abgründe haben. Unser Ziel ist es, der Tragödie einen feministischen utopischen Gegenentwurf entgegenzusetzen – eine Elisabeth des 21. Jahrhunderts.

Stark und Gornaya nehmen für sich in Anspruch, sich die gleiche künstlerische Freiheit zu lassen, wie Schiller es einst tat. Es soll ein Theaterabend werden, der nach den Grenzen des Zumutbaren sucht, diese überschreitet, das Publikum fordert und verstört; ein postdramatisches Rockkonzert, eine Abrechnung, ein Manifest der Frauen mit Trash und der zeitlosen, besten Waffe: Humor. Wir sehen eine Frau, die sich aus dem kulturellen Patriarchat befreit und neue Glaubensgrundsätze, Vorbilder und Identitäten zum Leben erweckt.



Wiederaufnahme

Mi 29.04.26 20:00

Do 30.04.26 20:00

Sa 02.05.26 20:00

Schlachthaus Theater Bern, Saal

Von und mit

Von: Milva Stark und Gornaya

Spiel: Milva Stark, Giulin Stäubli

Regie: Jonathan Loosli

Dramaturgie: Magdalena Nadolska

Bühne: Stefanie Liniger

Mitarbeit Bühne: Elias Röthlisberger, eigenart

Kostüm: Dominique Steinegger

Lichtdesign & Technik: Mirjam Berger

Produktionsleitung: Diego Valsecchi

Koproduziert von:

Schlachthaus Theater SHT

Unterstützt von:

Stadt Bern, Kanton Bern, Bürgergemeinde Bern, Ernst Göhner Stiftung, Stanley Thomas Johnson Stiftung, Migros-Kulturprozent, Schweizerische Interpretienstiftung SIS, GVB Stiftung

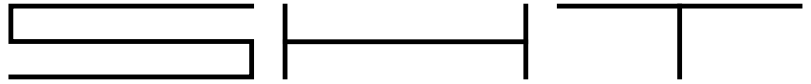
Kontakt für Medienanfragen:

Irene Salgado, Verantwortliche Kommunikation Schlachthaus Theater Bern

+41 (0) 31 312 96 47 | irene.salgado@schlachthaus.ch

Druckfähige Pressefotos:

<https://www.schlachthaus.ch/de/das-sht/medien/aktuelle-produktionen-84/>



Zu den Beteiligten

Milva Stark *1982 in Gelsenkirchen und in Wanne-Eickel, im Herzen des Ruhrgebiets, aufgewachsen. Nach ihrem Abitur studierte sie von 2004–2008 an der Universität der Künste Berlin Schauspiel und schloss das Studium 2008 mit Diplom ab. 2007 wurde sie mit dem Einzelpreis bei dem Treffen der deutschsprachigen Schauspielschulen für ihre Darstellung der Amme aus Romeo und Julia ausgezeichnet. Es folgten Gastengagements an der Schaubühne in Berlin und dem Ernst Deutsch Theater in Hamburg. Von 2008 bis 2021 war sie festes Ensemblemitglied bei den Bühnen Bern. Sie wirkte in über 70 Produktionen mit und war in vielen Titel- und Hauptrollen zu erleben (z.B. Hedda Gabler, Käthchen von Heilbronn, Parzival, Penthesilea, Molly Bloom in Ulysses, Deborah in Hiob). Unter anderem arbeitete sie mit Elmar Goerden (Odyssee-Trilogie), Antje Thoms, Matthias Kaschig, Christoph Frick, Erich Sidler, Sophia Bodamer, Sebastian Klink und der freien Gruppe VorOrt.

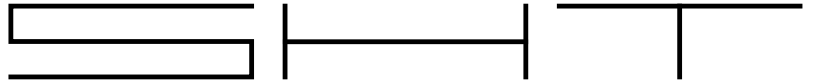
Seit der Geburt ihres Kindes 2013 entstanden vermehrt auch eigene Arbeiten. So entwickelte sie im Rahmen von der Tour de Lorraine mit den «Theaterzecken», einer Gruppe von vier Schauspielerinnen, drei Abende zu den Themen Kapitalismus, Kunst und soziale Arbeit. Sie schreibt schon länger eigene Texte und durfte im November 2018 bei den deutschsprachigen Poetry Slam Meisterschaften in Zürich teilnehmen, nachdem sie sich über einen Vorentscheid in Bern qualifiziert hatte.

Während der Pandemie entwickelte sie mit ihrem Mann, dem Schauspieler und Kabarettisten Diego Valsecchi, den Podcast «Neulich bei Schauspielers». Seit Sommer 2021 ist sie als freischaffende Schauspielerin und Sprecherin tätig. In der Saison 21/22 war Milva Stark bei «brave new life» unter der Regie von Dennis Schwabenland in Biel-Solothurn zu sehen und spielte die Titelrolle in «Herkules» oder der «Stall des Augias» unter der Regie von Olivier Keller am Theater Marie. In der Saison 22/23 spielte sie in Biel-Solothurn und Bregenz «Kafka in» Farbe, eine Theater-Collage von Max Merker und Martin Bieri. Ausserdem spielte sie Kassiopeia, einen Polizisten und Frau Fusi in «Momo» an den Bühnen Bern. (Inszenierung: VORORT)

Gornaya, deren künstlerische Wurzeln in Riga liegen, ist 1965 in der Nähe von Basel geboren und aufgewachsen. Nach der Erlangung der Matura und einem Aufenthalt in Israel nahm sie in Basel das Studium der Germanistik und Geschichte auf. Mit 23 Jahren zog sie nach Düsseldorf, wo sie ihr Studium beendete und anschliessend in Literaturwissenschaft promovierte. In Düsseldorf kamen auch ihre beiden Töchter zur Welt (1996, 2002). Bereits während des Studiums und später dann ihrer freischaffenden Tätigkeit widmete sich Gornaya dem eigenen literarischen Schreiben und verschiedenen künstlerischen Projekten, wozu insbesondere szenische Lesungen («Grenzstation», unter Mitwirkung von Schauspieler*innen des Schauspielhaus' Düsseldorf) gehörten, wobei es auch um die Vermittlung anderer Autoren ging («Romanzero», ein Heinrich-Heine-Abend unter der Mitwirkung von Schauspieler*innen des Schauspielhaus' Düsseldorf sowie freien Musiker*innen). Sie arbeitete auch als freie Dramaturgin («Die Zofen», Regie: von Götz Burger) und als Regie- und Dramaturgieassistentin an der Oper Basel («Tosca», Regie: Hans Hollmann).

2005 kehrte sie in die Schweiz, nach Bern, zurück. Als alleinerziehende Mutter blieb zunächst wenig Zeit fürs Schreiben. Gleichwohl kam es zu zwei Lesungen eigener Texte, im Wartsaal (2008) und im ONO (2012). Gornayas erstes abendfüllendes Stück «Nanjing. The Future» (Hartmann & Stauffacher) wurde am Volkstheater Wien im März 2017 uraufgeführt. Ihr Interesse galt auch spartenübergreifenden Arbeiten, so wurde während ihrer Zeit als Hausautorin am Konzert Theater Bern in der Spielzeit 2016/17 eine musikalisch-literarische Soirée über den Schweizer Komponisten Friedrich Theodor Fröhlich uraufgeführt. Die Soirée entstand in Zusammenarbeit mit der Schauspielerin Heidi Maria Glössner und dem Rasumovsky-Quartett. Zudem sind für die Jazz-Liederabende Tresor aphoristische Texte zu den Themen Heimat, Liebe und Hass entstanden. Im September 2017 folgte die Uraufführung des Stücks «Island. Als Freunde sind wir erbarmungslos» (Hartmann & Stauffacher). In der Spielzeit 2020/21 fungierte Gornaya als Mentorin im Förderprogramm Schreibstoff des Theaters an der Effingerstrasse, bei dem sie drei jungen Autor*innen betreute. Ende Oktober hatte ihre feministische Bearbeitung von Dürrenmatts «Der Besuch der Alten Dame» am Theater an der Effingerstrasse Premiere.

Im Juni 2018 wurde Gornaya mit dem Literaturpreis des Kantons Bern 2018 sowie dem Berner Schreibstipendium 2018 ausgezeichnet. Im Juni 2019 folgte für den Roman «Hadir» das



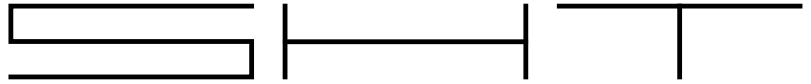
Schreibstipendium des Kantons Bern. Aktuell arbeitet sie an einem Stück über die Unsichtbarkeit von älteren Frauen, gleichzeitig recherchiert sie für ein Stück über ein Stück Berner Zeitgeschichte, dessen Premiere im Frühling 2024 geplant ist.

Giulin Stäubli, *1987 in Zimmerwald, Bern. Freischaffender Performer und Musiker.

2008 Performance Mitglied in der Band Bonaparte und deren Circusshow.
2009 Gast bei Georgette Dee und ihrem Programm «Wo meine Sonne» scheint am Berliner Ensemble. Im Duo mit Georgette Dee in Sonette, einer Inszenierung von Robert Wilson am Berliner Ensemble.
2009/10 unter dem Namen komischer Mann als Schlagzeuger und Performer in der unglaublichsten Talkshow der Welt im Südpol Luzern, sowie am Theater Neumarkt Zürich in «Wir bauen uns die Welt wie sie uns gefällt» von/mit Jürg Halter. Als Performer in diversen Video Clips von Kutti MC.
Als Schlagzeuger u.a. bei Pamela Mendez, Kutti MC/Jürg Halter, Moritz Alfons.
2011 Performance Solo als komischer Mann in unserer Einfahrt in der Dampfzentrale Bern.
2012 «Graatzug» das Bühnenstück zum Film von deRothfils. Lions, Tiger and Women am Stadttheater Bern, Inszenierung Cathy Marston, mit dem Berner Ballettensemble und der Band von Pamela Mendez.
Performer in Neuland von VOR ORT
2013 «they keep disappearing» von deRothfils.
2014 Bunny in «the Pit» von deRothfils.
2015 «Fellini» von VOR ORT
2016 «Park» von deRothfils und «Dr Blöffers» von Timmermahn, Heitere Fahne Wabern. 2016 «LdAs», Spielfilm von Juri Steinhart.
2016 «Dorf Theater», Experiment von Corsin Gaudenz, u.a. am Festival Belluard.
2016 «OCD», Regie: Omar Ghayatt, Schlachthaus Theater Bern.
2017 «Moby Dick» von VOR ORT.
2017 «Sohn meines Vaters», Spielfilm von Jeshua Dreyfus.
2018 «Blöffers Hochzeit» von Timmermahn, Heitere Fahne Wabern.
2018/19 «Winterkrieg im Galgenfeld» von VOR ORT.
2019 Schlagzeuger bei der Karma OK Tour von King Pepe and the Queens.
2019 «Der Elefant von Murten» von VOR ORT am Stadttheater Bern.
2019 «Into the nose», Solo von/mit Giulín Stäubli, Regie: Annalena Fröhlich, Prozess Bern. 2021 «Wild things», Gessnerallee Zürich, Regie: Corsin Gaudenz.
2021 Dimitri Howald and the Amnis Band CD-Release Tour.
2021 Cully Jazz Festival, Sha: ts und bkl. Giulín Stäubli, Improvisations-/ Bewegungperformance.
2021 Jazz Unleashed, Kollaboration Swiss Jazz Orchestra (Rico Baumann) und Dampfzentrale Bern (Giulín Stäubli) im Kino Rex Bern, Sound Improvisation Performance.
2021 «Charlie goes skiing», Video Clip der Single für das Punk Duo Cassels aus London UK, Regie: Yannick Mosimann.
2022 Performance für den Song «Parliwu» von Julian Sartorius auf dem Album «MUX». 2022 Regie für den Video Clip zu «to hell with Ewigkeit» von King Pepe and the Queens. 2022 als Schlagzeuger bei der «to hell with ewigkeit» Tour von King Pepe and the Queens und mit Dimitri Howald and the Amnis unterwegs.
2022 Performer in Theater der Klient*innen von Corsin Gaudenz in der Roten Fabrik Zürich.

Jonathan Loosli, *1979 in Bern. Nach der Matura studierte er Schauspiel an der Universität der Künste Berlin. Neben verschiedenen Gastengagements an Stadttheatern und in der freien Szene war er ab der Spielzeit 2005/06 Ensemblemitglied am Deutschen Nationaltheater Weimar. Dort initiierte er eine Veranstaltungsreihe unter dem Motto «Studenten, wir kriegen Euch!». An den Bühnen Bern war er in den letzten Spielzeiten etwa in «Woyzeck» (Regie: Matthias Kaschig), «Biedermann und die Brandstifter» (Regie: Claudia Meyer), Ibsens «Nora» (Regie: Ingo Berk) oder «Coco. Ein Transgendermusical» (Regie: Stefan Huber) zu sehen.

Loosli kuratierte ausserdem die Party-Reihe «Spiel mit uns» in den Vidmarhallen und führte als Mitglied der Gruppe VOR ORT gemeinsam mit Mathis Künzler Regie bei «Krabat», «Der Elefant von Murten» und



zuletzt «Momo» an den Bühnen Bern. Im Januar 2014 wurde er für die Darstellung des Schwingers Dinu im gleichnamigen TV-Spielfilm von Simon Aeby mit dem Schweizer Fernsehfilmpreis ausgezeichnet. Er war in einer Hauptrolle in der SRF-Serie «Wilder» zu sehen. Als Titelheld in der Theaterfassung von Pedro Lenz' Erfolgsroman «Der Goalie bin ig», in der Regie von Till Wyler von Ballmoos, ist er seit 2012 auf der Bühne der Vidmarhallen Bern zu erleben.

Stefanie Liniger ist in Bern geboren und aufgewachsen. 2001 absolvierte sie die Fachklasse Bühnenbild «S11» unter der Leitung von Andreas Tschui und studierte anschließend zwei Jahre Architektur an der Berner Fachhochschule für Architektur. In dieser Zeit stattete sie bereits mehrere Kurzfilme aus und erstellte Bühnenbilder für die freie Theaterszene in der Schweiz und arbeitete während vier Jahren als Lichttechnikerin im Konzertbereich. Von 2006 bis 2010 war sie am Stadttheater Bern als Bühnenbildassistentin engagiert. Bereits während dieser Assistenzzeit entwickelte sie Bühnen- und Kostümbilder für Schauspiel und Tanz am Stadttheater, wie auch für Produktionen in der freien Szene. Seit 2010 ist sie als freischaffende Bühnen- und Kostümbildnerin an verschiedenen Theatern in der Schweiz und in Deutschland tätig.

Magdalena Nadolska *1980 in Gdynia/Polen. Sie wuchs in Polen und in der Schweiz auf, wo sie an der Universität Bern Theater-, Medien- und Erziehungswissenschaft studierte. Seit dem Abschluss ihres Studiums 2009, ist sie als Regisseurin, Dramaturgin und Autorin bei verschiedenen Theatergruppen in der Schweiz tätig. 2010 gründete sie die freie Produktionsgemeinschaft MYDRIASIS. Daneben arbeitete sie lange als freie Kulturjournalistin. 2005 erhielt die Regisseurin den Förderpreis des Elette von Karajan-Kulturfonds im Bereich Theaternachwuchs und 2011 den Förderpreis des Kantons Graubünden. 2014 gewann Nadolskas Inszenierung und DRAMENPROZESSOR-Uraufführung «Mutter Hausfrau Vater Arzt» den Publikumspreis an den Heidelberger Theatertagen. 2015 erhielt sie das «OFF-Stage»-Stipendium des Kantons Bern.

Neben den Tätigkeiten im Theater ist Nadolska beim Berner Kulturradio RaBe für Projektleitung und Fundraising zuständig, wo sie neue Sendeformate ausprobiert, kulturelle Veranstaltungen mit organisiert und Radionachwuchs betreut.

Auswahl Produktionen: Mutter Hausfrau Vater Arzt von Livia Huber (Dramenprozessor-Uraufführung), Koproduktion mit dem Schlachthaus Theater Bern, Stadttheater Schaffhausen, Winkelwiese Zürich, Theater Chur. Fitness – the Art of Being the Best von Jürg Gautschi, Klibühni Chur, Keller62 Zürich, Kunst- und Kulturhaus visavis Bern, Cinema sil Plaz Ilanz. Gewinnen bedeutet, mit den Füßen zu denken von Patricia Flores, Kulturhof Schloss Köniz. Moskau – Petuski nach Wenedikt Jerofejew, Theater Chur, Theatertage Heidelberg. Verkleidete Engel habe ich schon viele gesehen von Rahel Bucher, Schlachthaus Theater Bern. HYDE – The Rock Opera von Guido Ivan Fra und Reto Giordano, Tojo Theater Bern, Postremise Chur und Theater am Gleis Winterthur. Was bisher geschah von Kämpf/Urweider/Nadolska, Schlachthaus Theater Bern.

Diego Valsecchi *1982 in Visp. Nach der Matura absolvierte er ein Schauspielstudium an der Otto-Falckenberg-Schule in München. 2007 holte ihn Erich Sidler ans Stadttheater Bern. Fünf Jahre war er hier im Ensemble und spielte in dieser Zeit in rund fünfundvierzig Stücken mit. Unter anderem war er hier als Woyzeck (in der Musik-Theater Version von Tom Waits), als Hyperion und Hugo Koblet, als Clindor in Triumph der Illusionen, als Dorine in Tartuffe, Soldat in Andorra und als Tesman in Hedda Gabler zu sehen. Seit der Spielzeit 2012/13 ist er freischaffend.

Er arbeitet regelmässig als Gast im Theater Marie Aargau, an verschiedenen Stadttheatern und bei mehreren freien Gruppen. Ausserdem ist er Teil des Musik-Kabarett-Duos Valsecchi & Nater. Bei den freien Produktionen «wohnen.unter glas», «Bezahlt wird nicht», «Ewiges Licht», «Emma und der Rehwolf» und allen Produktionen von Valsecchi & Nater war er auch als Produzent tätig.